

## **Zum 5. Jahrestag des Jüdischen Lehrhaus am 17.Juni 2007 im Alten Rathaus zu Göttingen**

**Grußwort Frau Sara-Ruth Schumann, Mitglied des Zentralrats der Juden in Deutschland, 2. Vorsitzende des Landesverbandes der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Oldenburg:**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,  
liebe Frau Tichauer,  
meine Damen und Herren,

Es sei dein Haus ein Versammlungshaus der Weisen, dieser Satz stammt von Maimonides und wird erläutert mit: Dein Haus soll ein Treffpunkt für die Weisen sein, d.h. du sollst dein Haus bereithalten, damit sich die Weisen dort ständig versammeln können; es soll als Bet- und Lehrhaus dienen.

Dies geschieht nun bereits seit 5 Jahren in Göttingen mit großem Engagement. Redner und Rednerinnen sind sorgfältig ausgewählt. Themen beziehen sich immer auch auf jüdisches Leben, auf die Tora. Offen soll es sein für Juden und Nichtjuden. Eine Stätte des Lernens und Lehrens, des Hörens und des Sprechens. Herr Prof. Schaller hat das Lehrhaus „Sprechraum und Sprechzeit“ genannt.

Rabbiner William Wolff schreibt in seinem Aufsatz in den Freiburger Rundbriefen 3/2007: Dass Judentum heute noch besteht, verdanken wir der Synagoge aber nur zur Hälfte. Denn Judentum hat immer auf zwei Beinen gestanden, auf der Synagoge und, vielleicht noch wichtiger, auf dem jüdischen Zuhause."

Übersetzen wir Synagoge mit Lehrhaus, was sie ja auch sein soll, so verstehen wir, welche Aufgabe für den zweiten Teil, nämlich den häuslichen, ihr zukommt. Die Bindung an die Religion ist nur möglich, wenn Wissen über sie weitergegeben werden kann. Dass dies in einer Zeit großer Zuwanderung von Menschen, die lange Zeit ohne religiöse Bindung gelebt haben, umso wichtiger ist, ist für alle verständlich und einsehbar. Die große Frage ist, ob es gelingen kann, diesen Menschen ihr jüdisches Erbe wieder zu vermitteln.

Nur wenn auch hier der Stand der Integration erreicht ist, wird ein Dialog zwischen Christen und Juden wirklich fruchtbar sein können.

Alle Argumente sprechen dafür, auch in Göttingen Synagoge – Lehrhaus in einem Atemzug zu nennen. Es wäre wünschenswert, wenn beide, die Synagoge als Haus des Gebetes und das Lehrhaus als Haus der Lernens, gemeinsam ihre Aufgaben wahrnehmen.

Für die Stadt bedeutet dies; dass Juden wie Nichtjuden sich in der Auseinandersetzung begegnen, die bisherigen Erkenntnisse erweitern, der Respekt vor dem Andersdenkenden eingefordert wird und die Begegnung junger und alter Menschen mit dem gemeinsamen Ziel des Lernens beinhaltet.

5 Jahre sind gerade noch Vorschulalter, hoffen wir also, dass die nächsten Jahre dazu beitragen werden, diese Institution heranreifen zu lassen. Möge sie gedeihen, mögen genügend Lehrer/innen bereit sein, dieses Unternehmen zu begleiten, möge es genügend finanzielle Unterstützung geben, damit Programme auch durchgeführt werden können. Schließlich lassen Sie mich noch wünschen, dass Eva Tichauer ihren Mut und die Kraft, diese schwierige Aufgabe weiter zu gestalten, beibehält und genügend Helfer/innen ihr zur Seite stehen.

Für Niedersachsen ist es eine erfreuliche Entwicklung, für Göttingen ein stolzes Ergebnis und für die jüdische Gemeinschaft ist es eine wünschenswerte Bereicherung des jüdischen Lebens.

Schließen möchte ich mit dem Midrasch „Mischle“:

„Wer mit Weisen umgeht, wird selbst weise, wer sich zu Toren gesellt, wird selbst ein Tor" (Sprüche Salomos 13.20) gleich dem, der in einen Gewürzladen geht. Obwohl er nichts kauft und nichts verkauft, so wird er doch, wenn er fortgeht, einen Wohlgeruch in seinen Kleidern mitnehmen, der ihn den ganzen Tag nicht verlässt.

In diesem Sinne wünsche ich dem Lehrhaus weiterhin eine Zeit der „Wohlgerüche“, die wir zum 10-jährigen Bestehen wieder überprüfen können.